

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 247 (1974)

Artikel: Der Korbmacher
Autor: Gebauer, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-657501>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

H. GEBAUER
Der Korbmacher

«Fürio, Füriooooo.» Schauerlich und unheilvoll hallte der Ruf durch das schlafende Dorf. Fenster wurden aufgerissen, die Hunde jaulten und zerrten an ihren Ketten.

«Herjeses, es brennt!» wimmerte Frau Meier und rüttelte ihren Ehemann so lange, bis er mit einem langgezogenen «Pffff» sein Schnarchen einstellte und unwirsch fragte: «Was gibt's?»

«Es brennt! Hörst du's denn nicht?»

«Sakrament!» brummte da Herr Meier, schlug mit einem Ruck die Bettdecke zurück und fischte mit den Füßen nach seinen Pantoffeln. Wagen rasselten durch die Strassen, Männerstimmen warfen sich Kommandorufe zu, und endlich, endlich stampfte und pustete die alte Motorspritze. Aber Graber Karis Scheune loderte bereits wie ein Augustfeuer, und die Flammen leckten gierig nach dem Dachstock des Wohnhauses...

«Wie, ihr wisst es noch nicht?» wunderte sich das Krämergritli, als am frühen Morgen die Distelhofbäuerin neue Haarschleifen für ihr Marieli einkaufte. «Der Korber-Vali natürlich, der Lump.»

«Ach so! – Ech, das muss ich doch schnell...», und schon war die Bäuerin auf dem Weg zu ihrer Base auf dem Hubelhof.

Irgendwer hatte den Namen hingeworfen, und bald trugen ihn schnelle Zungen in jedes Haus. «Der Korbmacher-Vali! Nein auch, dass man nicht gleich daran gedacht hatte!» Einer entsann sich nun auch, den Vali am Abend zuvor in der Nähe der Scheune gesehen zu haben, und der Graber selbst erinnerte sich eines kleinen Streites mit dem Korber.

Der Gemeindepräsident kratzte sich erst in den borstigen Haaren, und der Lehrer meinte, man dürfe doch nicht einfach auf solches Geschwätz abstellen.

Aber schliesslich waren sie sich doch alle einig, dass der Korbmacher und kein anderer die Scheune angezündet habe. Der Landjäger musste sich wohl oder übel anschicken, den Vali in der Halde abzuholen.

Eigentlich hiess er Valentin, und man wollte wissen, dass sein Vater dereinst mit Frau und

Kind aus einem fernen Lande hergefahren und dann lange Zeit in seinem wackeligen Korbflückerwagen in der Gegend herumgereist sei. Der Bub hatte beizeiten gelernt, mit seinen braunen, geschickten Fingern die Körbe und Krätten auszubessern und auch neue zu flechten. Jahre hatte man dann nichts mehr von den Leuten gesehen, und eines Tages kam der junge Valentin zurück und brachte eine schöne, blasse Frau mit sich. Weil eben zu jener Zeit der alte Kräuter-Sämi gestorben war und sein verlottertes Häuschen niemand haben wollte, erwarb der junge Korbmacher die niedere Hütte um geringes Geld und wohnte seither oben in der Halde und besserte Körbe aus für die Bäuerinnen im Dorf und in den Nachbargemeinden. Die junge Frau bekam man nie zu Gesicht, und es wurde gemunkelt, der Vali halte sie aus wer weiss welchem Grunde stets eingeschlossen. Ihn selber sah man nicht oft, und wenn er einmal anklopfte, holte man schnell die verlocherten Körbe und war froh, wenn der Vali in seiner abgetragenen Samtjacke und dem roten Halstuch wieder zu Hause war. Man konnte nie wissen...

Zwei-, dreimal hatte er absitzen müssen; einmal, als der Grundhofbauer seinen prächtigen Hund eines Morgens erschossen vor der Tenne aufgefunden hatte, und ein anderes Mal wegen Hühnern, die da und dort über Nacht verschwunden waren. Nachweisen hatte man ihm eigentlich nichts können, aber wer anders sollte es getan haben als der Korber-Vali?

«Kommen Sie nur herein; ich will ihn rufen.» Die junge Frau betrachtete den Landjäger ängstlich mit ihren dunklen Augen. Dann standen sich die beiden Männer gegenüber: der grosse, schlanke Korbmacher mit dem braunen, fremdartigen Gesicht, und der behäbige Landjäger, der mit Unbehagen seinen Auftrag ausrichtete. Valis Augen funkelten, und man hörte seinen schnellen Atem. Er wollte aufbegehren.

«Valentin!» Eine kleine Hand legte sich sanft auf seinen Arm. «Er hat es nicht getan, Herr!» sagte sie leise. «Er hat es bestimmt nicht getan.»

Als der Landjäger darauf beharrte, dass er halt den Korbmacher mitnehmen müsse, schluchzte sie leise auf.

«Ich komme gleich zurück, du wirst sehen.» Der Korbmacher nahm ihr schmales Gesicht zwischen seine beiden Hände und küsste sie auf den blassen Mund.

«Ja», nickte sie und versuchte zu lächeln, während sie ihm mit zitternden Fingern durch sein schwarzes Haar fuhr.

Der Landjäger legte die Stirn in Falten, zupfte sich am Schnurrbart und räusperte sich. Der Korbmacher wandte sich um, strich sich eine widerspenstige Strähne zurück und sagte fast vergnügt: «Gehen wir!»

Es wurde Abend und Morgen und wieder Abend. Der Korbmacher kehrte nicht zurück. Am folgenden Tag band sich die Frau ein buntes Kopftuch über das pechschwarze Haar, liess alles stehen und liegen und hastete hinunter ins Dorf. Da und dort bewegten sich die Vorhänge hinter den Fenstern.

Den Vali hätte man schon am selben Abend wieder laufen lassen, brummte der Landjäger.

Die Frau blickte ihn ungläubig an. «Er ist nicht zurückgekommen.»

«Er wird sich irgendwo herumtreiben.»

«Mein Gott, Valentin», flüsterte die Frau und lief wie ein gehetztes Wild davon.

In der niederen Stube sass der Korber am wackeligen Tisch, den Kopf in beide Hände gestützt und starrte finster vor sich hin. Das Haar hing ihm wirr in die feuchte Stirne.

«Da bist du ja!»

Er merkte nicht auf.

«Valentin.» Angsterfüllt rüttelte sie ihn an den Schultern. «Valentin.»

«Lass mich!» Sanft löste er ihre Hände.

«Ach, wenn sie es doch nur alle endlich glauben wollten...»

«Dass ich ein ehrlicher Handwerker bin? – Sie werden es nie glauben.»

«Valentin?»

«Ja?»

«Valentin, ist es denn so wichtig, was die Leute glauben? Ist es denn nicht viel wesentlicher, wie wir vor uns selber dastehen?»

Lange blickte er in ihre klaren Augen. «Ja», nickte er dann, und ein Lächeln huschte über sein braunes Gesicht. Er stand auf und strich sich das Haar aus der Stirne.

«Wir werden fest zusammenhalten, wir drei.» Ihre Stimme zitterte ein wenig.

«Drei?»

«Du und ich und dein – Sohn.»

«Ist das wahr? Ist das wirklich wahr? Du...»

Sie liess es lächelnd geschehen, dass er sie in seine Arme schloss.

«Ich möchte, dass er genau so wird wie du», sagte sie leise, «so gross und stark und – so gut.»

DER «EINFALTSPINSEL» METTERNICH

Als der nachmalige österreichische Staatskanzler Clemens von Metternich 1806 als österreichischer Gesandter in Paris weilte, schlugen dem 33jährigen schönen und geistreichen Diplomaten alsbald, wie übrigens von jeher, die Herzen der hohen Damenwelt voller Bewunderung entgegen. Gar viele liessen sich in galante Abenteuer mit ihm ein, und es kam sogar zu Eifersuchtsszenen. So zwischen der Marschallin Junot und Napoleons eigener Schwester Caroline Murat, von der Talleyrand sagte: «Ein hübscher Frauenkopf auf den Schultern eines Staatsmannes.» Sie war tatsächlich eine gewiegte Diplomatin und Meisterin der Intrige. Fatal war es in hohem Grade, dass Napoleon selbst Anlass zu dem Liebeshandel gegeben hatte. Er war es, der ihr an einem Hoffest den neuen blonden österreichischen Gesandten empfohlen hatte: «Unterhalten Sie diesen Einfaltspinsel», und es zu seinem Verdruss erleben musste, dass dieser «Einfaltspinsel» es schon bald fertig brachte, mit seiner meisterlichen Diplomatie Einlass in Carolines Schlafgemach zu erlangen. – Kein Jahrzehnt verging, und dem gefällten Riesen Napoleon sollte noch reichlich Gelegenheit gegeben werden, seinen «Einfaltspinsel» gründlich kennenzulernen. ms

In einem Schaufenster in Birmingham:

«Unser Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe geht so gut, dass wir die Geschäftsaufgabe wieder aufgeben haben. Aber der Ausverkauf geht weiter...»